

Galleische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915 Nr. 450

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Preis der Zeitung monatlich 1,00 M. Die Gallische Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Kalender (Januar bis September), 24. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Samstags-Beilagen (Jahrbuch, Wochenblätter, 24. Heftige Kriegsausgaben, Kinderbeilage für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die jedwede Spaltenkolonne oder deren Raum für 10 Zeilen und 20 Zeilen. — Anzeigen für den Anhalt und Thüringen in der Gallischen Zeitung in der Provinz Sachsen. — Anzeigen für den Anhalt und Thüringen in der Gallischen Zeitung in der Provinz Sachsen.

Verlagsort in Halle (Saale): Verleger: Straube & Co. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Druckverleger: L. S. Dr. Mitzold, Halle (Saale)

Dienstag, 14. September 1915

Verlagsort in Berlin: Verleger: Straube & Co. 61/62
Fernruf Amt Kurier Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Kuhnle, Halle (Saale)

Hartnäckige Kämpfe in Ostgalizien

Bulgarien und der Vierverband

Vor dem Bruch

Der Pariser „Matin“ äußert nach Genfer Berichten die Befürchtung, daß die bulgarisch-serbischen Beziehungen unmittelbar vor der Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes ständen.

Die bulgarischen Zeitungen wollen wissen, der Sieber-Sand werde von Bulgarien in Anspruch genommen werden. Die bulgarische Regierung hat die bulgarische Regierung in Sofia und von informierter Seite gemeldet, daß voraussichtlich schon in nächster Zeit die diplomatischen Vertreter in London, Paris, Brüssel, Bern, Rom, Wien und Sofia abgerufen würden. Der englische Vertreter habe seine Abreise bereits nach Saloniki abgelehnt.

Telegrammunterschlagungen auch in Bularest

Nach Meldungen aus Bularest berichtet die „Gazeta“, daß man auf dem dortigen Telegraphenamt mit einem weit verzweigten SpionageNetzwerk in die Spur gekommen sei. Der englische und der russische Gesandte wurden von den Beamten mit wichtigen Telegrammen verhaftet, die sich namentlich auf Verhandlungen der rumänischen Regierung bezogen.

Delcasse und die Äthiopen-Spionagegelegenheit

Das französische Auswärtige Amt erwiderte nach einer Genfer Drahtmeldung die Pariser Pressevereine, seinen Schritt zugunsten der in Äthiopen verhafteten Korrespondenten der französischen Blätter, Marton und Radas, zu unternehmen. Delcasse läßt vertraulich Erkundigungen einziehen, ob das diesen Journalisten in die Hände gefallene Depeschmaterial nur für die in Paris bekannten Zwecke diene, oder etwa auch anderweitig ausbeutet würde. Einzwischen darf kein Pariser Blatt die Angelegenheit erwähnen.

Zur Bedrohung der Schweizer Neutralität

Der „Rätorische Anzeiger“ schreibt im Gegensatz zu den italienischen Dementierungsbüros von Truppen-Ansammlungen an der schweizerischen Grenze:

Meldungen von Truppentransporten und drohenden Ansammlungen in der Nähe der schweizerischen Grenze veranlassen uns in unserem Lande Anruhe. Wie gewöhnlich bemerken wir das mit Vertrauen auf unsere Beziehungen. Wie ist, daß sich gewisse erdichte Dinge in unserer Nachbarschaft vorbereiten, wie z. B. die Truppenverschiebungen in Italien und auch die vollständige Ausrüstung unserer Grenze gegen Österreich. Die Abwehrgeschäfte der italienischen Armee über die Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze erwecken sich als unrichtig.

Der Schweizer Korrespondent der „Times“ hatte in seinem Blatt Veranlassung wegen einer Verletzung der schweizerischen Neutralität durch Deutschland (nach der alten Diebstahlmethode „halbt den Dieb“ zu sprechen) und Zweifel in betreff der Haltung des schweizerischen Seeres bei einem solchen Verlust zum Ausdruck gebracht. Der schweizerische Gesandte in London habe darauf der „Times“ mitgeteilt, daß die Haltung der Schweiz, die zur Verteidigung der Neutralität und Integrität bereits am 1. August 1914 die Mobilisierung angeordnet, gegenüber den Kriegsparteien den gleichen Wert habe, da man in beiden Lagern wisse, daß auf dem Meer und den guten Glauben der Schweiz mit Sicherheit gebaut werden könne.

Ein deutsches U-Boot vor Kap Finistere?

Paris, 13. Sept. Der „Temps“ gibt Mittermeldungen aus Coruna wieder, wonach der englische Postdampfer „Oranien“ den Hafen von Coruna anließ, da er durch Finistere hindurchgezogen werden soll. Das Kap Finistere ist ein deutsches U-Boot vor Kap Finistere. Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der französischen Küste eine Barke mit etwa 20 Personen gesichtet, welche einen verfaulten englischen Dampfer verlassen hätten. Die „Oranien“ habe die Schiffbrüchigen nicht aufgenommen, da sie ihrerseits ebenfalls die Annahme eines deutschen U-Bootbootes festgestellt, das die „Oranien“ hätte angreifen können.

Ausweisung deutscher Kapitäne aus Italien

Mailand, 13. Sept. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, sind auf höheren Befehl die Kapitäne der im Straßburg liegenden deutschen Dampfer „Baltenturm“, „Sigmaringen“ und „Albania“ aus Italien ausgewiesen worden. Die Dampfer wurden zur Ueberwachung Marinepersonal anvertraut.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 13. Sept. Amtlich wird verlautbart 13. September 1915:

Russischer Kriegsauslauf

Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern fort. An der Serethmündung sind wieder starke feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemachten in den Schützengräben. Nordwestlich von Strusau brachen mehrere russische Verbände unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen. Andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nähe bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich von Koslow und Jegiera eingerichtete Stellung, die an unsere, auf dem Hügel der mittleren Strupa befindlichen Front ansieht. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gehört.

Bei Nowo-Melkinec sind heftige Kämpfe im Gange. Ostlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgedrungen. Im Gebirge von Czernowitz waren wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24 besonders hervor tat.

Die 1. und 2. Streikräfte in Lithauen nahmen bei ihrem vorderen Sturm auf das Dorf Szarotz neun Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsauslauf

An der südtaländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Höhen von Piñis und Tolmeina mit ununterbrochener Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgewiesen; wieder behaupteten unsere Truppen unangefochten alle Stellungen. Im Räume von Piñis setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf den Moosbau und ein Durchbruchversuch gegen die Hügel dieses Berges gescheitert war, nachmittags kräftig von Südwesten her gegen den Favorel und die Colabar-Planina ein. Gegen Abend war auch dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie behauptete hier die Mannschützengraben ihrer eigenen Infanterie mit scharfer Wirkung.

Im Vercellese Gebiete, wo der Gegner schon im vorgehenden Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern nachmittags wieder ein Angriff zusammen. Den Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts verhältnismäßige Ruhe.

An der Triolser Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Kottenstellung ebenso nutzlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein neuer Ansturm auf die Dardanellen?

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Athen: Mittermeldungen berichten von der Ansammlung verbündeter Truppen an den Dardanellen. Wahrscheinlich befinden sich auf Mudros 115.000 Mann verbündeter Truppen, davon 45.000 Mann Engländer, englische Freiwillige und australisches Militär, 70.000 sind französische Truppen, die vor einigen Tagen mit Dampfern eingetroffen sind. Mit diesen Verbänden werden die Streitkräfte der Verbündeten, die bis jetzt 200.000 Mann stark waren, auf 350.000 Mann gebracht. Diese Zahl wird für entscheidende Operationen an den Dardanellen für ausreichend erachtet, doch werde zur Ausfüllung der Lücken durch die Verluste in den Kämpfen die Entsendung von weiteren 150.000 Mann vorbereitet, die Frankreich allein stellen wird. 40.000 Mann sind bereits von Marille unterwegs.

Ein deutscher Fischdampfer verlenkt

Wie aus München gemeldet wird, brach der Fischdampfer „107 Botanie“ an Fischerboot ein, das am Freitag von dem Hundseer Fischdampfer „137 Eintrac“ übernommen worden war. Das Boot trug die Aufschrift „A. D. 57 Fischbark“. Es gehörte zum Fischdampfer gleichen Namens aus Anstora, der nach einer Mitteilung der Besatzung des „Eintrac“ von einem englischen Kreuzer torpediert worden war. Die deutsche Besatzung von dem britischen Kreuzer mitgenommen worden.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten

Die Kämpfe um den Zwinin

Von einem Teil des Weisflügels der Südarmer, zuerst bei Aho Berede und dann am Zwinin, sind ihre starken bestellten Stellungen vertrieben, gegen sich die Russen Anfang Februar über Ludolfa in nördlicher Richtung zurück. Schon bei Czarna erreichten sie hier von russischen ansehnlichen Verbänden besetzte Anstichstellungen, und zwar auf den Höhen beiderseits der Straße, links auf dem Zwinin und rechts auf dem Otrawo und dem Otrawo. So beherzigten und übertrafen sie bis auf weiteres das über Skopjowa nach Solo-Straj hinabführende Dorf und befanden sich wiederum in Stellungen, die dem nächsten Angriff zu tragen schienen.

Der Zwinin

ist ein 10 Kilometer langer, 1000 Meter hoher Hügel, der sich etwa um 300 Meter über das Czarna-Tal erhebt. Auf die nach der Straße zu abfallenden Südflanken dieses Hügel, dem sogenannten Zwinin I, lagen die Russen in mehreren Verteidigungs-linien übereinander derartig verankert, daß sie allen Grund hatten, sich darin sicher zu fühlen. Weniger ausgebeugt, aber ebenfalls sehr erhaben lag auf der anderen Seite, über den Otrawo ein gemeinsames fluchtlinien Berg Otrawo. Der Zwinin war bis in die zweite Aprilhälfte hinein. Gleich in den ersten Tagen verbündeten die Russen unseren Bereich, den Zwinin I von links her zu umgeben und setzten sich auch ein Verstecken auf dem Zwinin II hinter dem Otrawo an. Die Russen an zwei getrennten Schanzlägen ab: Im Otrawo gingen die Sieger von Aho-Beredo und von Zwinin I zu Seite. Jeder suchte den Augenblick wahrzunehmen, wenn der andere den Gegner nützte, ihn seine getrennten Stützpunkte gegen zu werfen und den jeweils nicht am besten besetzten Teil des Berges von Truppen zu entblößen. Immer neue Ueberumpelungsversuche wurden erprobt. So näherte man sich dem Zwinin I bald von dem westlich dahinter liegenden Vorkampfen aus, bald südlich man sich im Otrawo, von der Straße her an die Russen, bald östlich man durch Versteckung der vorbestehenden Straße immer wieder an der fernen Nachbarschaft des mit Maschinengewehren und Sandgräben reichlich versehenen Gegners, an den Tiden des verdeckten und vereinten Gebrüges, und vor allem an der Unbehaltbarkeit des Wetters, das mit Schneefällen, Regengüssen und Nebel und mit dem höchsten Bedarf von beiden Front und Frontlinien die wichtigsten Innenverbindungen auslöschten mochte. Diese immer wieder hartnäckig gemachten Angriffe führten mehrmals, so am 9. Februar und am 20. März, bis in die obersten Verteidigungslinien der Russen, doch nie wollten es unsere Truppen gestatten, ernsthaft herein zu fallen; sie fanden die feindlichen Gräben sehr wohl besetzt, mußten den gewonnenen Boden wieder räumen und in ihre Stützstellungen zurückziehen, hinter ihnen die verweilte Bergflur bedeckt mit abgestoßen im Schnee verfinsterten Fremden- und Feindbeschießen.

Unter den Einflüssen der Witterung gerieten

die ständigen Verbindungen in einen frostlosen Zustand. Die langen Schneefälle der Zwinin konnten schließlich nur auf hartnäckigen Anstichpunkten überkommen werden. Schnee, Straßenschlamm und Gletscher gelähmt den in möglichst herausgehobenen Erhöhmungspunkten nicht mehr als 2 Kilometer in der Stunde zurückzuliegen. Durch einfallende Gewölke und durch die Wirkung der Schneefälle entstanden in den Verbindungen große tiefe Lücken, die den Anstichpunkt bestimmten, wenn nicht ausgetroffen, und nachlässigen Rasten und Metten in jeder Gegen mit Lebensgefahr bedrohten. Der Wiederwiderstand dieser Unvermeidlichkeit. Man hätte nicht abwarten können, die gelassenen Tiere rasch einzufahren. Gute Dienste taten die imbeständigen Schneefälle, aber wie langsam rücken sie aus der Gletscher-Talweise behalt man sich ausschließlich mit Treibeisformen, stellte hunderte von Gefangenen ein und ließ sie abwärts der unangeordneten Straßen ihren eigenen Weg nehmen bis zu den vorderen Stellungen. Einemal hatte überhoben jeder Besatzung und ohne den Besatzbereich weiter man von der Welt etwa und nur abwechselnd annehmen. Man sollte nicht aufhören, die durch Schnee und Wasser beinhaltenen den Gefangenen zu rücken, wurde fortwährend Kämpfe zwischen sehr geschwächten Truppen immer mehr. Sollte der nächste Frost bemerkt werden, so machte ein rascher einsetzender Anstichpunkt, den wenn auch erschöpfen, jedoch wieder energiegeladener Streitkräfte an Hilfe formen. Demzufolge wurde beschlossen, die Infanterie aus der von ihr ertrungenen Linie wieder zurückzunehmen, die letzten

